

# Verloren in der virtuellen Welt

**BADFRIEDRICHSHALL** Fantasy-Märchen „Mandrasyl 2.0“ ist die neunte Musicalproduktion am Friedrich-von-Alberti-Gymnasium

Von Ute Plückthun

Schon wieder hat ihre Schwester Sophie (Emilia Arnold) eine Eins im Aufsatz. Schwer gelobt von Mutter Karin (Maren Leiß). Für Lea (Madanki Nagabalan) reicht es wieder nur zu einer Drei. „Ich fühle mich so leer, allein, möchte auch mal besonders sein“, klagt sie im beeindruckenden Solo gleich zu Beginn. Ihr Gefühl der inneren Leere kann indessen keiner verstehen. Ihre beste Freundin Katja (Leja Bauer) nicht und eigentlich nicht einmal sie selbst.

Da kommt der Spieletipp in der Schülerzeitung gerade recht. Im Computerspiel „Mandrasyl“ kann das pubertierende Mädchen als mutige Elfe Leandra abgleiten in eine Fantasiewelt, in der sie sich mit ihrer Gilde im Kampf gegen die fiesen Vulkankrieger beweisen und spannende Abenteuer erleben kann. Doch die digitale Zerstreung bietet nur einen scheinbaren Ausweg. Denn auch in der vermeintlich so viel besseren virtuellen Welt entstehen emotionale Risse, die Verrat und Untergang bringen.

**Neuaufgabe** In Zeiten, als „World of Warcraft“ oder „League of Legends“ voll angesagt waren, ist „Mandrasyl: Die andere Welt hinter dem Klick“ als erstes Musical von Stephanie Jane Fleckenstein in Kooperation mit Musiklehrer und Komponist Thomas Stapf entstanden. Erstmals aufgeführt haben sie es 2008.

Elf Jahre später wird „Fortnite“ gezoekt – Sucht- und Fluchtpotential sind ähnlich. „Jahre später hat die Grundidee noch immer Bestand“, sagt die Autorin und Deutschlehrerin. „Grund genug also, sich mit dieser fantastischen Welt in einem Musical zu beschäftigen.“

Version 2.0 spielt unter ähnlichen Vorzeichen. Neu an der überarbeiteten Inszenierung ist, dass die Rolle der Spielanleiterin mit Arubini Nagabalan als Phoenix ausgestaltet ist. Kostüme und Kämpfe sind modernisiert. Stark überarbeitet ist die erste Szene nach der Pause: „Die Darstel-



Die virtuelle Welt von Mandrasyl scheint viel schöner als die reale – bis zum furchtbaren Kampf der hellblauen Elfen gegen die fiesen Vulkankrieger.

Foto: Ute Plückthun

lerinnen der Mutter, Schwester und Freundin haben ihre Monologe, teilweise in Tagebuch- und Briefform, weitgehend selbst verfasst.“

Gleich geblieben ist die Intention: „Wir wollten weder ein Anti-Computer-Stück entwerfen, das mit dem pädagogischen Zeigefinger die Gefahren des Computerspiels demonstriert, noch diese Gefahren völlig ignorieren.“ Stattdessen präsentiert sich das Musical mit dem Abdriften Leas, die Vertrauen, Gemeinschaft und Zusammenhalt nur in der Gruppe der Fantasiewelt erlebt, und der Hilfslosigkeit, mit der ihre Umwelt den Veränderungen in dem Mädchen und seiner Abschtung begegnet, äußerst einfühlsam. Die spannende und mit großer Spiel Leidenschaft umgesetzte Bühnenszenario in „Mandrasyl“ setzt den

abenteuerlich-packenden Gegenpol, der auch das Publikum in seinen Bann zieht. Zu den Fantasie-Figuren zählen Leas Elfen-Ego Leandra (Sila Saygin), ihre Mitstreiter Feomir (Jonas Kühne), Tandarey (Jessica Siegel) und Pado (Adrian Reichle) sowie die aggressiven Vulkankrieger Barodomin (Mikka Diehlmann), Tobanga (Daria Filter), Ondratsch (Malte Albers), Yluki (Rebekka Westphal Werninghaus) und Blonkauri (Deborah Pannerthasan).

**Gemeinschaftsleistung** Zahlreiche Akteure machen das Musical zu einer Gemeinschaftsproduktion. Die Musik entfaltet große Kraft. Von Thomas Stapf komponiert und dirigiert, lässt das Orchester mit rund 30 Akteuren und ein siebenköpfiger Background-Chor fetzige Stücke

und ruhige Balladen erklingen. Ausdrucksstark ist auch die Choreographie mit akrobatisch-tänzerischen Einlagen, die unter Federführung von Jette Belzner und Lisa Würth entstanden ist.

Das wirkungsvolle Bühnenbild der Kulissen-AG unter Leitung von Stefanie Herrmann-Zakowski und die in Zusammenarbeit mit der 10 c entstandenen prächtigen Kostüme, das gelungene Vocal-Coaching von Annette Lentner, die mit Annette Stoff auch die szenische Musik geschaffen hat, Souffleurinnen, Maske, Filmteam sowie die externen Helfer Lobo Bauer (Ton), Benjamin Häublein (Licht) und Dennis Decker (Design der Werbemittel) tragen ein Übriges bei: Der Schlussapplaus ist für die Mannschaftsleistung langanhaltend und verdient.

## Tradition seit 2000

Die Musical-Tradition am Friedrich-von-Alberti-Gymnasium reicht bis ins Jahr 2000. Damals kam „Rock me Alberti“ auf die Bühne. Es folgten „Kiss me Kate“ (2003), „Im Schatten des Kreuzes“ (2005), „Mandrasyl“ (2008), „Rock 'n' lost“ (2009), „Phoenix“ (2012), „Im Spiegel“ (2015) und „Brachnavur“ (2017).

Welche Bedeutung den Handlungen von Cedric Bauer als Felix, der die Realität verändern wird, ganz am Ende von „Mandrasyl 2.0“ zukommt, wird bei zwei weiteren Aufführungen am heutigen **Dienstag, 22. Oktober**, und **Donnerstag, 24. Oktober**, jeweils ab **19.30 Uhr**, deutlich. Karten sind bei freiem Eintritt im Sekretariat erhältlich. *plü*